

Er scheint täglich  
mit Ausnahme der Tage nach den  
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition  
Altensburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:  
die dreispaltige Korpuszeile ober  
deren Raum 1 3/4 Pfg.

Sprechstunden der Redaction  
9-10 und 2-3 Uhr.

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfunfzigster Jahrgang.

Nr. 147.

Sonntag den 27. Juni.

1886.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringersohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

### Ämtlicher Theil.

#### Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Zimmermann Hermann Schröter aus Gema unterm 17. ds. Mts. als Fleischbeschauer für den Schaubezirk Spergau von mir verpflichtet worden ist.

Merseburg, den 19. Juni 1886.

Der königliche Landrath.  
Weidlich.

#### Bekanntmachung.

Wegen Ausführung größerer Pflasterarbeiten in Stat. 38,9-40,3 der Artern-Merseburger-Leipziger Provinzialchaussee ist diese Chausseestrecke für den Fuhrwerkverkehr für die Zeit von 25. Juni bis 7. August er. gesperrt.

Fuhrwerke werden auf den Communicationsweg von Groß-Gräfendorf nach der Zuckerfabrik Schafstedt verwiesen.

Merseburg, den 26. Juni 1886.

Der königliche Landrath.  
Weidlich.

### Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 26. Juni.

#### Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Verordnung wegen Errichtung eines Landesversicherungsamtes für Bayern, die noch vom König Ludwig unterzeichnet ist, und weiter eine Reihe Abänderungen zur Telegraphenordnung, wie sie sich aus den Beschlüssen des vorjährigen Telegraphen-Kongresses ergeben.

Der Schluß der Reichstagsession erfolgt voraussichtlich heute Sonnabend.

Im preussischen Herrenhause wird noch der Antrag von Meißner-Negow auf größere Selbstständigkeit der evangelischen Kirche, der sich mit dem Antrag Hammerstein deckt, vor Sessions-schluß beraten werden.

Die Gemeinderathswahlen für Elsaß-Lothringen sind auf den 10. und 11. Juli festgesetzt.

Staatssekretär von Bötticher hat in der Mittheilung des Bundesrathes dem König Ludwig von Bayern folgenden Nachruf gehalten: „Se. Majestät der Kaiser haben mich zu beauftragen geruht, im Schooße des Bundesrathes den Empfindungen Ausdruck zu geben, welche Allerhöchstdieselben gegenüber dem tief erschütternden Verluste hegen, den durch Hinzutritt weiland Sr. Majestät des Königs Ludwig II. von Bayern Kaiser und Reich erlitten haben. Se. Majestät der Kaiser erinnern sich in unvergänglicher Dankbarkeit an die verständnißvolle Mitwirkung, mit welcher König Ludwig einst an der Neubegründung des Reiches theilhaftig gewesen ist, an die der Entwidlung und Förderung der Reichseinrichtungen von dem heimgegangenen Bundesgenossen allezeit bereitwillig gewährte Unterstützung, an die Bundesstreife, welche der hochselige König Allerhöchst Ihnen, sowie den einzelnen Gliedern

des Reiches selbstlos und thatkräftig erwiesen hat. Se lebhafter dieser Dank, um so aufrichtiger ist die Trauer, welche mein erhabener Herr über das Hinscheiden Sr. Majestät des Königs Ludwig empfunden, um so inniger die Theilnahme für das bayerische Königshaus und für das seines Königs beraubte Bayern. Se. Majestät der Kaiser wissen sich mit Seinen hohen Behörden in diesen Empfindungen eins und leben der Ueberzeugung, daß, wie bei diesen, auch im deutschen Volke die dankbare Erinnerung an den dahingeschiedenen König nicht erlöschen wird.“

In Münchener Beamtenkreisen erhalten sich Gerüchte, daß bald nachdem der Prinz-Regent den Verfassungseid geleistet haben und der Landtag geschlossen sein wird, das gesammte Staatsministerium dem Regenten die Portefeuilles zur Verfügung stellen und Letzterer die Demission des Ministers des Innern von Feilitzsch und die des Ministers des Auswärtigen von Crailsheim annehmen werde. Als Nachfolger des Letzteren wird der Gesandte in Berlin, Graf Lerchenfeld, als Nachfolger Feilitzsch's der Polizeidirector von München, Baron Pechmann, aber auch der Bundesrathsbevollmächtigte Ministerialrath von Hermann genannt. Alle genannten Kandidaten sind politisch farblos; Baron Crailsheim soll den Gesandtenposten in Berlin erhalten. — Herr von Crailsheim war dasjenige Mitglied des Ministeriums, welches zu der Gesandtschaft nach Hohenschwangau gehörte, die so bedenkliche Schicksale hatte. Herr von Feilitzsch als dem Minister des Innern, scheint man dieselben darum Schuld zu geben, weil die Beamten in der Umgebung von Hohenschwangau nicht entsprechend instruiert waren. Eine Umbildung des Ministeriums in der angebeuteten Weise würde der Bestätigung des bisherigen Regierungssystem's insbesondere der beiden bisherigen leitenden Minister, von Luz und von Riedel, in ihren Stellungen gleichkommen.

Italien. Am Mittwoch wurden in Mailand 8 Führer der Arbeiterpartei verhaftet und die Vereine aufgelöst, welche dem Programm dieser Partei zugestimmt hatten. Unter den Verhafteten befinden sich auch die sozialistischen Kandidaten von den letzten allgemeinen Wahlen. In den Wohnungen der Arrestierten und den Vereinsbüreaux wurde Hausdurchsuchung gehalten. In Ober-Italien soll es 150 solcher Arbeitervereine geben. Die Untersuchung wegen Verschwörung ist eingeleitet. In der Deputiertenkammer in Rom wurde bereits eine Interpellation wegen des Vorfalles eingebracht.

Großbritannien. Das englische Parlament ist Freitag geschlossen worden, die Neuwahlen beginnen am 2. Juli.

In der Rede zum Schluß des Parlamentes heißt es, die Königin habe den Entschluß, das Parlament aufzulösen, gefaßt, um die Meinung des Volkes über die irische Frage kennen zu lernen. Die auswärtigen Beziehungen seien die freundschaftlichsten. Der Wiederherstellung der Ruhe im Orient wird mit Befriedigung gedacht, in Aegypten habe sich die Lage gebessert und sei es in Folge dessen möglich gewesen, die Truppen

zu verringern. Zum Schluß wird der Wunsch ausgesprochen, die Thätigkeit des neuen Parlaments möge von Erfolg begleitet sein.

Frankreich. Der zum französischen Generalresidenten von Tonkin und Annam ernannte Abg. Paul Bert giebt sich in Tonkin viel Mühe, die Ruhe völlig herzustellen, aber er hat mit den Offizieren seine liebe Noth, die ihn als Civilisten nicht groß respectieren und besonders nicht zugeben wollen, daß er auch in militärischen Dingen ein Wort mitsprechen soll. Höchst lehrreich und für die französische Disziplin bezeichnend ist ein Bericht des Journals „Le Temps“ aus Hué, in dem einige absonderliche Geschichten erzählt werden. Als Bert nach einem Empfange beim Dheim des Kaisers von Annam in Hanoi Volksbelustigungen veranstalten wollte, befahl er eine französische Regimentsmusik, die aber vom Regimentskommandeur verweigert wurde und nicht kam. Der Resident stellte den Offizier einbringlich unter vier Augen zu Rede, und am nächsten Tage piffen die Offiziere Spottlieder auf ihn. Bert that verständigerweise, als hörte er nichts. Weiter passierten noch einzelne Fälle, in denen die Offiziere Frau Bert sehr wenig Achtung bezugeten. Kurzum an Verdrießlichkeiten aller Art fehlt es nicht.

Die Prinzen sind fort aus Frankreich. Nachdem auch der Senat am Dienstag mit 141 gegen 107 Stimmen das Ausweisungsgesetz angenommen hat, haben sich die davon betroffenen „Präsidenten“ eiligst aus dem Staube gemacht. Prinz Jerome Napoleon ist nach Genf gereist; ihm sagten auf dem Bahnhof nur einige wenige gute Freunde Lebewohl. Höher her ging's beim Abschied seines Sohnes Victor, der nach Brüssel gegangen ist. In einer Gesellschaft vor der Abreise hielt der Prinz eine Ansprache, in welcher er sagte, man möge von seiner Seite keine eiligen Proteste gegen die Ausweisung erwarten. Das französische Volk habe schon öfter den Verbannten die Thore wieder geöffnet. Er bleibe der Republikant des Kaiserreichs, wie es die Napoleons geschaffen hätten, er wünsche eine starke Autorität, Gleichheit aller Bürger und Achtung aller Religionsbekenntnisse. „Sien Sie überzeugt, daß, welche Pflichten mir auch auferlegt sein würden, ich nie aus den Augen verlieren werde, was ich der Demokratie und meinem Namen schuldig bin, Auf Wiedersehen meine Herren!“ Auswendig gelernt hat der Prinz seine Rede ganz gut! Bei seiner Abfahrt auf dem Bahnhof wurde „Es lebe der Kaiser!“ von den Begleitern des Prinzen gerufen, während die Republikaner die Republik leben ließen und piffen. Mehrere Personen wurden verhaftet. Der Graf von Paris und sein ältester Sohn, der Herzog von Orleans, sind Donnerstag von Treport unter großen Demonstrationen der Monarchisten nach England gereist. Minister Freycinet gab seinerseits zur Feier des Tages eine Soiree, zu welcher auch die Vertreter der fremden Mächte zahlreich erschienen waren. Fort sind also die Prinzen aus Frank-

reich; wer garantiert aber dafür, daß sie nicht wiederkommen? Alles schon dagewesen in Frankreich.

Der französische Botschafter in Wien Graf Foucher ist mit den Ausweisungen unzufrieden und hat deshalb seine Entlassung gegeben. Sein Nachfolger soll angeblich der Gambettist Spuller, früher Redacteur der Republique française, werden.

Die republikanischen Blätter sind getheilter Ansicht über die Folgen der Prinzenausweisung. Die gemäßigten Organe beharren dabei, daß die Ausweisung eine ungerechtfertigte sei, die gambettistischen Blätter fordern strenge Maßnahmen auch gegen die Kommunisten, während die radikalen Journale eine bestimmtere republikanische Politik wünschen. Die monarchistischen Blätter behaupten natürlich, daß es nunmehr mit der Republik zu Grunde gehe. Wir werden zu sehen, was bei der Sache schließlich herauskommt.

In der Kammer beschäftigt man sich jetzt mit der Forderung von Zuschlagszöllen für landwirtschaftliche Produkte.

Orient. Mit der Cholera-epidemie beginnen auch wieder die allfährlichen Klagen über die laze Handhabung der Kontrolle bei den aus Indien kommenden englischen Schiffen bei der Passage des Suezkanals. Vor zwei Jahren wurde bekanntlich dadurch die Cholera in Frankreich, vor drei Jahren in Aegypten eingeschleppt. Scharfe Maßregeln widerlegt sich die englische Regierung noch immer.

Wie verlautet, ist weder die französische, noch die britische Regierung bereit, die Ansprüche des Ex-Scheide Ismail Pascha auf die ägyptische Staatskasse, mit welchen sich derselbe neuerdings an die Vertreter der Mächte gewandt haben soll, zu unterstützen.

Berichte aus dem Sudan melden übereinstimmend, daß die Dervische und Führer der Anhänger des Mahdi in Khartum nach Norden vorzurücken und die von den Engländern verlassenen Stellungen zu besetzen gedenken, sobald der Nil steigt. Es wird hinzugefügt, daß der Kundschafterdienst der Araber ausgezeichnet ist.

Die rumänische Handelskammer nahm mit 83 gegen 3 Stimmen einen Gesetzentwurf an, welcher die Regierung zur Abschließung provisorischer Handelsverträge bis Ende d. J. ermächtigt. Wahrscheinlich soll nochmal ein Versuch gemacht werden, mit Oesterreich zur Einigkeit zu kommen.

Der Polit. Korv. wird aus Sofia gemeldet: Die Nationalversammlung nahm eine Adresse in Beantwortung der Thronrede an, welche sich für die Regierung ausspricht und im Uebrigen lediglich dem Wünsche Ausdruck giebt, der Fürst möge die Union in der gegenwärtig faktisch bestehenden Gestalt aufrecht erhalten.

### Deutscher Reichstag.

94. Plenarsitzung vom 25. Juni 1886.

Der Reichstag hielt nach längerer Pause wiederum eine Sitzung, die indeß nur schwach besucht war. Vor Beginn der Verhandlung gab der Präsident v. Welbel-Piesdorf in einer kurzen Ansprache dem Schmerze über den Tod König Ludwigs von Bayern bereiten Ausdruck, indem er die Versicherung hinzufügte, daß das Reich nie vergessen werde, welche großen Dienste der verlorbene Monarch in schwerer Zeit dem deutschen Vaterlande geleistet. Der Reichstag werde dem Könige allezeit ein schmerzliches, aber dankbares Andenken bewahren. Die Sitzung selbst nahm nur kurze Zeit in Anspruch. Nach Erledigung einer Rechnungsache wurde nach kurzer Debatte die mit Großbritannien untern 2. Juni d. J. abgeschlossene Vitarconvention genehmigt, der Gesetzentwurf, betreffend die Erziehung eines Seminars für orientalische Sprachen aber der Budgetkommission zur Vorberathung überwiesen.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

93. Plenarsitzung vom 25. Juni 1886.

Das Abgeordnetenhaus erledigte zunächst den Gesetzentwurf, betreffend die Pensionierung der Beamten des Kunstgewerbemuseums, in erster und zweiter Lesung, und ebenso den Gesetzentwurf, betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln für die durch die Hochfluthen beschädigten Weichselbrücke, in dritter Lesung durch definitive Annahme. Eine längere Debatte knüpfte sich nur an die Verathung des Gesetzentwurfs, betreffend Abänderungen der Kirchengemeinde- und Synodalordnung, welche zum Theil sich auch auf den bekannten Antrag des Abg. v. Hammerstein erstreckte. Der Gesetzentwurf selbst wurde indeß unverändert genehmigt, dann vertagte sich das Haus.

### Aus der Stadt und Umgebung.

\* Auf die Ergreifung des Mörders der Schifflichen Eheleute, Otto Gottfried Keller, hat das Berliner königliche Polizei-

Präsidium nunmehr eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt und dies nicht nur in Berlin, sondern auch hierorts durch Plakate bekannt gemacht. Bekanntlich wird vermutet, daß der Doppelmörder sich nach Halle begeben wird, nachdem er noch kürzlich dortselbst und in Ammendorf in Arbeit gestanden hat.

\* Dem 1. General-Commissions-Boten und Votenmeister-Verweser Wilhelm Becker ist der Amtescharakter „Votenmeister“ beigelegt worden.

\* Sonntag früh 11 Uhr im Garten der „Kaiser-Halle“ hier selbst Frühlingsopercconcert.

-s. Mit dem am 24. d. Mts. im fast vollendeten 93. Lebensjahre verstorbenen pensionierten Steuerbeamten Faudus, dem jedenfalls ältesten unserer Einwohner, ist — dem Vernehmen nach — in unserer Stadt der letzte der Veteranen aus dem Freiheitskrieg eingegangen. Der Verstorbene erkrankte sich bis zum vergangenen Jahre noch leidlicher leidlicher und geistiger Mäßigkeit.

-s. Am Freitag passirte dem bei Herrn Dekonom H. in hiesiger Oberaltenburg in Diensten stehenden Geshirfführer St. das Unglück, daß beim Nachhauereiten eines Pferdes dasselbe in der Nähe des Ständehauses stürzte, wobei der St. mit zu Falle und zum Theil unter das Pferd zu liegen kam und einen Beinbruch erlitt.

\* (Theater.) Auf die am Sonntag und Montag zur Aufführung kommende Novität „Der Walzerkönig“ große Posse mit Gesang in 4 Acten, weisen wir ganz besonders hin. Der Walzerkönig ist über fast alle deutsche Bühnen mit ganz immensen Erfolg gegangen und so mag Niemand verabsäumen, das Stück sich anzusehen und die prächtige Musik zu hören. In den Hauptrollen debütiren zwar neu engagirte Kräfte, außerdem sind Fr. Woythal und Herr Alexander in ersten Partien beschäftigt.

\*\* Auch der schäumende Trank des Gambrinus, das edle Bier, hat jetzt seinen Pilz, oder richtiger gesagt: Es ist neuerdings ein Pilz im Bier näher beobachtet, welcher demselben oft einen unangenehmen Geschmack giebt. Dieser Angehörige der mikroskopischen Welt ist Sarcina genannt worden; er entwickelt sich schon bei 5 Grad Celsius und gedeiht am besten bei 6—8 Grad, also in der sogenannten Kellerluft. Man glaubt, daß derselbe durch das Wasser und Eis in das Bier gelangt. Auch befindet er sich in der Gerste. Die Behauptung, daß nicht jedes Wasser zum Brauen tauche, scheint hierdurch eine wissenschaftliche Bestätigung zu erhalten.

### Bermittelte Nachrichten.

— Das Befinden des Kaisers in Gms ist fortgesetzt gut. Am Freitag machte derselbe eine Kurpromenade und nahm dann die regelmäßigen Vorträge entgegen. Zum Diner waren Freitag geladen Prinz Nikolaus von Nassau, Graf Eulenburg, der Oberpräsident von Hessen-Nassau, und andere Persönlichkeiten.

— Der Kronprinz gedachte Freitag Abend mit seiner Familie von Potsdam nach Berlin zu kommen und dem Künstlerfest in der Jubiläums-Ausstellung beizuwohnen.

— Der König von Dänemark und der Prinz Johann von Sonderburg-Glücksburg trafen Freitag Nachmittag aus Wiesbaden zum Besuch Kaiser Wilhelms in Gms ein, der sie selbst empfing. Um 4 Uhr war Galabiner.

— In Gegenwart des kronprinzlichen Paares und verschiedener hoher Beamten fand am Freitag in Alt-Geltow bei Potsdam die Grundsteinlegung zur neuen Kirche statt.

— Prinz Friedrich August von Sachsen ist zum Besuch des Königs Milan von Serbien in Belgrad eingetroffen.

— Ein schlagendes Wetter in den französischen Kohlenruben von Ronchamp tödtete 7 Bergleute und begrub 16, an deren Rettung gearbeitet wird.

— Im Kaiserjaal des Berliner Panoptikums wird am kommenden Sonntag die Figur König Ludwigs von Bayern zur Ausstellung gelangen. Bereits ist die Figur in der Atelier's vollendet und sind auch die aus München beschriebenen Uniformstücke eingetroffen. In königlicher Haltung steht die Hünengestalt des Wittelsbacher's auf dem Sockel, geleitet in die Uniform seines Chevauxlegers-Regiments, den Helm mit der Raupe in der linken Armbeuge

ruhend, die Brust geschmückt mit den höchsten bayerischen Orden.

— Am Donnerstag (Frohnleichnamstag) fand die übliche Prozession in München, wo für diesen Tag die Trauer aufgehoben war, in vollem Glanze statt. Der Prinz-Regent, die Prinzen, Minister und Abgeordnete nahmen daran Theil. Der König Ludwig hatte sich seit Jahren schon nicht mehr daran betheiliget.

— Kultusminister von Götler stattete am Mittwoch während seiner Anwesenheit in Posen auch dem Erzbischof Dinder einen Besuch ab, der von diesem später erwidert wurde.

— In Folge der traurigen Ereignisse in Bayern hat die Telegraphenanstalt in München eine Mehr-Einnahme von 60 000—70 000 M. gehabt. Daraus kann man auf die Menge der Telegramme schließen.

— Während des Trauergebetes für König Ludwig in Kusel (Pfalz) zog plötzlich ein Gewitter über die Stadt. Schon der erste Blitzstrahl fuhr in den Thurm der protestantischen Kirche, ging an einem Glockenstuhl herab, verletzte zwei Knaben, welche die Glocke läuteten und nahm dann seinen Ausweg durch das untere Schallloch. Der eine der Jungen wurde weniger, der andere dagegen sehr gefährlich verletzt.

— Am 17. und 18. Juni haben im Reichsgesundheitsamt in Berlin behufs Ausarbeitung eines Entwurfs betr. Anweisung zur Gewinnung, Aufbewahrung und Verwendung von Thierlymphen Konferenzen stattgefunden.

— Aus Berlin ist ein Restaurateur Wejnack in dessen Lokal viele Socialdemokraten verkehrten, auf Grund des Socialisengegesetzes ausgewiesen.

— 1200 Arbeiter belagerten den Fabrikbesitzer Franc in dem französischen Orte Annonay, weil er einige ausländische Arbeiter angestellt, hatte, und wollten ihn todt schlagen. Gendarmen befreiten ihn rechtzeitig.

— Bei Bukarest stieß der Orientblitzzug mit einem Personenzug zusammen. Mehrere Personen sollen verletzt sein.

### Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 27. Juni 1886.

Stadt u. Dommgemeinde. Vormittags 9 Uhr, Herr Pastor Wether.

Nachmittags 2 Uhr: Herr Prediger David.

Stadtgemeinde: Im Anschluss an den Vormittags-Gottesdienst Beichte und heiliges Abendmahl. Herr Pastor Wether. Anmeldung.

Vormittags 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Kinder-Gottesdienst. Herr Konf. Raths Leuschner.

Altenburg: Herr Pastor Delius.

Neumarkt: Herr Pastor Leuchter.

Katholische Kirche. Dienstag, den 29. Juni, am Feste der heiligen Apostel Petrus und Paulus, ist um 9 Uhr früh und 2 Uhr Nachmittags Gottesdienst.

Repertoire-Entwurf des Leipziger Theater.

Neues Theater. Sonntag, 27. Juni: Lannhäuser.

Altes Theater. Sonntag, 27. Juni: 12. Gastspiel des Herrn Carl Sonntag: Wenn Frauen weinen. Frauen-Emancipation. Ein Knopf. Sie weint. Der Tostgänger oder: Er magt sich in Alles.

### Handel und Verkehr.

Magdeburg, 25. Juni. Land-Weizen 155—160 Mt., Weiß-Weizen — — — Mt., glatter engl. Weizen 150—154 Mt., Rand-Weizen 140—144 Mt., Weizen 132—137 Mt., Weizen-Gerste 130—137 Mt., Land-Gerste 122—127 Mt., Hafer 130—146 Mt., per 1000 Kilo Kartoffelbir. pro 10,000 Eiterprocente loco ohne Faß 39,00—39,50 Mt.

### Anzeigen.

#### Feld-Verkauf in Blöken.

Sonnabend, den 3. Juli d. J. Nachmittags 3 Uhr werde ich in Gasthaus zu Gensfa den dem Landwirthe Otto Kunth zu Leuna gehörigen Feldplan von ca. 5 1/2 Morg. in Flur Blöken belegen, öffentlich meistbietend versteigern, wozu ich Kaufstiebhaber einlade.

Merseburg, 21. Juni 1886.

### Fried. M. Kunth

Auktionskommissar.

Inland. Matjesheringe, Delicateß-Kräuter-Seringe, 2 St. 10 Pf. geräuch. Seringe, Brat-Seringe, Brab. Sardellen, Sardinien, prima Türkische Pfäumen, Amerik. Apfelschnitte, pa. Pfäumenmus, prima saure Gurken, Hausmacher Ciernudeln

A. Faust.

# Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. Juni 1886: 67 160 Pers. mit 498 800 000 Mark  
 Bankfonds ca. 131 350 000 "  
 Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn ca. 168 800 000 "  
 Neuer Zugang seit 1. Januar 1886 13 711 300 "  
 Vertreten wird die Bank in Merseburg durch den General-Agent Paul Rindfleisch, Burgstraße 12.

## 136. Auction im städt. Leihhause zu Leipzig am 5. Juli a. c. und folgende Tage,

worin die im Mai, Juni, Juli und August 1885 verpfändeten Pfänder Lit. T. Nr. 41603 bis 83093 zur Versteigerung gelangen, und zwar in der Ordnung, daß mit Gold, Silber und Juwelen begonnen wird.



### Köstritzer Schwarzbier

von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen für Blutarmer, Wöchnerinnen, stillende Mütter, Reconvalescenten jeder Art, **reines hopfenreiches Malzbier** untersucht v. pharmaceut. Kreisverein Leipzig. Vorzüglich billigstes Hausgetränk. Ferner

### Blume des Elsterthales

reines kräftiges Gebräu von vorzüglicher Güte und angenehmem Geschmack, von Sr. Durchlaucht Fürst Bismarck als ein vorzügliches Bier anerkannt, empfiehlt die

(Gegründet 1696.) **Fürstliche Brauerei Köstritz** (Gegründet 1696.)

Niederlage beider Sorten in Merseburg bei Herrn **Carl Adam**, Bierdepôt. Analysen gratis bei Obigem.

### General-Anzeiger (Magdeburger Tageblatt).

Billigste reich. Zeitung d. Prov. Sachs. nur 1 Mark pro Quartal bei allen Postanstalten. Tägliche Ausgabe ca. 20,000 Exemplare.

Jede Woche gratis zwei wertvolle und interessante Extra-Beilagen: die Roman-Zeitung: „Kunke Blätter“ und das illust. Bildblatt: „Wau Wau!“ Außerdem: Jeden Monat gratis Die Handarbeiten-Beilage sehr praktische reich illustrierte Anweisung für Handarbeiten aller Art unter Redaction der Frau Emmy Heine bisherigen Redactrice des „Bazar.“

Parteilose politische Berichte. Wirks. Zeitung für Anzeigen aller Art.

#### Specialarzt

**Dr. med. Meyer.**

Berlin, Leipzigerstr. 91.

heilt Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten und Schwächezustände Auch brieflich.

### C. Rich. Bitter, Pianofortefabrik

Merseburg Halle u. Weissentels empfiehlt sein Lager

#### Pianos

eigener Fabrik von 450—1200 Mark unter Garantie.

#### Flügel

der renomirtesten Firmen zu Fabrikpreisen.

Gebrauchte, gut erhaltene Tafelpianos zu billigen Preisen.

Sochf. geräuch. Lachs, Isländer Matjes-Heringe, neue Malta-Kartoffeln, saure Gurken, Ia. Emmenthaler Schweizerkäse, ff. Hamburger Kräuter-Seringe per 2 Stück 10 Pfg.

**Paul Barth.**

### 500 000 Mark

Stiftsgelder zu 4%, sowie

300 000 M., 2mal 150 000, 120 000, 90 000, 70 000, 50 000, 45 000, 4mal 35 000, 30 000, 2mal 25 000, 21 000, 2mal 18 000, 5mal 15 000, 4mal 12 000, 2mal 10 000, 3mal 8 000, 6mal 7 500, 6mal 7 000, 5 000, 5mal 4 000, 3mal 2 500, 2 000, 1 500 und 1 000 Mark.

#### Privatgelder

sind theils sofort, theils zum 1. October d. J. auf solide Grundstücke zu 3 1/2 bis 5% Zinsen auszuleihen.

#### Paul Rindfleisch,

Auctions-Commis. u. Gerichts-Taxator in Merseburg, Burgstraße 12 in Halle a/S. Brüderr. 12.

#### Warnung vor Nachahmungen.

### LANOLIN-CREME-ERZEUGNISSE,

Marke: Jünger & Gebhardt, Berlin.

LANOLIN ist in Haut und Haar des Menschen als deren natürlicher, ihnen Zartheit verleihender Bestandteil enthalten, fehlt also da, wo die Haut rauh, der Teint schlecht, das Haar brüchig ist

Lanolin-Creme, . Dose M. 1,25 macht den schlechtesten Teint wieder zart u. weiß und füllt die Haut in angenehmer Weise.

Lanolin-Creme-Seife, . St. M. —,75 in: Rose von Damascus, Parma-Beilchen.

Lanolin-Pomade, Dose M. 1,25 giebt dem Haupt- und Barthaar, sowie namentlich den Stirnloden der Damen, Leppigkeit und Fülle, erhält sie lockig und fettet auch nicht ab.

Niederlage und Alleinverkauf für Merseburg und Umgegend bei

#### Oscar Weberl,

Drogen- und Farbenhandlung Burgstraße 16.



Dr. Thomson's geruchfreies

#### Depilatorium in Pulver,

zur sofortigen Entfernang von Haaren an Stellen, wo man solche nicht wünscht — Dieses Mittel ist vollständig unschädlich für die Haut.

Büchle 2 Mark.

Zu beziehen von D. Burghardt, Berlin, Kurfürstenstr. 8.

## Feld-, Wiesen- u. Schennen-Verpachtung in Merseburg.

Die zum Nachlasse des verstorbenen Stadtgutsbesizers, Stadtrath Schwickerthier, gehörigen, im besten Culturzustande befindl. ca. 270 Mrg. Felder u. Wiesen und zwar:

- ca. 170 Mrg. am Rothhügel in Merseburg'er Flur,
- ca. 38 Mrg. am Globikauer-Bege in Merseburg'er Flur,
- ca. 10 Mrg. zwischen dem Globikauer- und Lauchstädter Wege in Merseburg'er Flur,
- ca. 2 Mrg. am Lauchstädter Wege in Merseburg'er Flur,
- ca. 42 Mrg. div. Pläne in Neuschauer Flur,
- ca. 3 Mrg. Wiese daselbst.

sollen sofort im Ganzen oder getheilt, mit oder ohne Ernte, sowie außerdem noch 7 Schennen, auf 6 Jahre verpachtet werden.

Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete, und werden Gebote im Bureau desselben, Burgstraße 12, angenommen. Merseburg, den 21. Juni 1886.

**Paul Rindfleisch,**  
Auct.-Commis. u. Gerichts-Taxator.

## „Mode und Haus“

Praktische Illustrirte Frauenzeitung Billiges und reichhaltigstes Modellblatt mit Belletristischer Beilage, Schnittmusterbogen und Prämienrathsel (6 Prämien im Werthe von 300 Mark vierteljährlich) erscheint zweimal monatlich für nur

#### 1 Mark pro Quartal

Jede Nummer ca. 40 Illustrationen neuester und geschmackvollster Moden und Handarbeiten, minimal 20 Seiten Text, Praktischer Faustheft, Meinungsaustausch der Abonnentinnen, Belletristik mit künstlerischen Abbildungen und Beiträgen erster Schriftsteller. Jedes Quartal 3 Schnittmusterbogen für alle Gegenstände der Garderobe. Chef-Redactrice für Moden und Handarbeiten: Frau Emmy Heine, Verfasserin der „Lehrbücher für Handarbeiten“.

Man abonnirt bei allen Postanstalten (Postkatalog Nr. 3381, 14. Nachtrag) und Buchhandlungen u. Probenummern gratis u. franco.

Expedition von „Mode und Haus“ (Deutsche Verlagsgesellschaft Dr. Rufjak & Co.) Berlin W. 35, Lügen Str. 81.

## Jedes Hühnerauge,

Hornhaut und Warze wird in kürzerer Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Kadlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pf.

Prämirt mit der höchsten Auszeichnung Goldene Medaille.

Depôt in Merseburg in den Apotheken und Droguerien.

## Germania-Wringmaschinen

besser Construction empfiehlt unter Garantie billigt

#### Albert Bohrmann.

Gothardstraße.

## Grosses Pferderennen

zu Halle a. S.

auf dem Exerzierplatz vor dem Steinthor

Sonntag, den 27. ds. Mts., Nachmittags 3 Uhr.

#### Preise der Plätze:

Equipagen 5 M., Sattelplatz und Reiter 3 M., Tribüne 2 M., 11. Sitzplatz 1 M., Stehplatz 50 Pfg. Kinder auf Tribüne und 11. Sitzplatz die Hälfte. Hochachtungsvoll

**Eduard Schreiber**, Universit.-Lehrer.



Für die große Schaar der Touristen, insbesondere auch für  
**Commerciell- und Bad-Reisende**  
 bieten unsere am **17. Juli** und **15. August** stattfindenden

## 28. u. 29. Alpen-Extra-Fahrten

nach **Tyrol, Salzburg** und der **Schweiz**, die seit 19 Jahren  
 anerkannt **angenehmste** und **beliebteste** Reisegelegenheit. Gleich-  
 zeitig auch **billige Rundfahrtsbillets** nach den **Schweizer Seen, Rigi**, sowie nach  
**Salzammergut, Steyermark, Kärnten, Tyrol** einschl. Brenners und Arbergbahn.  
**Rückreise** beliebig **45** tägigen **Rückfahrt** mit **Unterbrechung** und **Sitzungs-**  
 innerh. der **45** **Billetgiltigkeit.** **berechtigung.**  
 Ausföhr. **Programm à 30 Pf.** (nach auswärts gegen Briefmarken) franco durch  
**Herrmann Wagner** in **Leipzig.** **Edouard Gencke** in **Dresden.**

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir mein assortirtes Lager von **eichenen, buchenen,  
 eichenen, rüfternen, birkenen**

## Bohlen und Brettern

verschiedener Art, sowie aller Sorten **Kant- und Rundhölzern** in empfehlende  
 Erinnerung zu bringen.

Gleichzeitig offerire billigst, **Bettstollen, Bettfüsse Treppentraljen u. s. w.**  
 Achtungsvoll

## E. W. Senf.

Dampf-Sägewerk und Holzhandlung.



## Pergament-Papier

zum **luftdichten Verschluss**  
 über **Einmachegläser.**

## Filtrier-Papier.

## Fliegen-Papier.

## Insectenpulver.

## Gallseife.

## Wichtig für deutsche Damen! Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!

Die **Gesellschaft**  
 für **wissenschaftliche Buschneidekunst**

Berlin W., **Leipziger Straße 114**



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lectionen  
 das **Zuschneiden** nach **Maas** jedes **Kleidungsstückes**, welches  
 von **Damen** oder **Kindern** getragen wird, so daß es in voll-  
 endeter Weise **figt.** Keine **Vorkenntnisse** im **Zuschneiden** oder  
**Kleidermachen** sind **erforderlich.** Jede **Dame** empfängt ihren  
**Unterricht** besonders, da **nicht** ganze **Klassen** von **Schülerinnen**  
**zusammen** **unterrichtet** werden. Hierdurch werden die **Damen**  
 in den **Stand** **gesezt**, zu der **ihnen** am **passendsten** **erscheinenden**  
**Zeit** **zwischen** **9 1/2** **Uhr** **Vormittags** **bis** **6** **Uhr** **Abends** **wochen-**  
**täglich** **zu** **kommen** **und** **zu** **gehen.** **Diplomirte** **Lehrerinnen**  
 können von der **Gesellschaft** auf **Wunsch** in **Privathäuser**  
**gesandt** werden, um **dieselbst** **Damen** in **unserem** **System** **aus-**  
**zubilden** — **ebenso** **auf's** **Land** **oder** **nach** **Provinzialstädten**, in  
 denen **noch** **keine** **Agenturen** **errichtet** **sind**, in denen **aber** **mehrere**  
**Damen** **eine** **Klasse** **bilden** **wollen.** **Auch** **stellen** **wir** **unseren**  
**sämmtlichen** **Schülerinnen** **Zeugnisse** **der** **Reise** **aus**, sobald sie  
 sich **das** **Pensum** **vollständig** **angeeignet** **haben.**

Ein **Circular** mit **voller** **Beschreibung** **wird** **franco** **und**  
**gratis** **an** **jede** **Adresse** **versandt.**

### Die Bedingungen sind folgende:

**Unterricht** in den **Lehrsälen** der **Gesellschaft** **bis** **zur** **vollständigen** **Beherrschung** **des** **Systems**  
 der **wissenschaftlichen** **Zuschneidekunst** **einschließlich** **des** **Empfanges** **eines** **completen** **Sazes**  
 von **Instrumenten** **20** **Mk.**

**Privat-Unterricht** in der **Wohnung** der **Schülerinnen** **oder** **brieflicher** **Unterricht** **bis**  
 zur **Reife** in der **wissenschaftlichen** **Zuschneidekunst** **einschließlich** **des** **Empfanges**  
 eines **completen** **Sazes** **von** **Instrumenten** **40**

Für **Damen**, welche **Klassen** **von** **4** **oder** **mehr** **Schülerinnen** **bilden**, tritt eine **Preis-**  
**ermäßigung** **ein.**

**Damen** **werden** **in** **jeder** **Stadt** **verlangt**, **um** **als** **Lehrerinnen** **unseres** **Systems**  
**zu** **fungiren.**

**Damen**, welche **Agenturen** in **Provinzialstädten** **zu** **übernehmen** **wünschen**, können bei  
**Anfrage** **unter** **der** **Bezeichnung** „**Agentur**“ **nähere** **Einzelheiten** **franco** **und** **gratis** **erfahren.**

## Zwangsversteigerung.

**Mittwoch 30. d. M. Vorm. 7 1/2 Uhr**  
 versteigere ich **vorausichtlich** **bestimmt** **im** **Salz-**  
**siebemeißer Wadden** **ischen** **Hause** **zu** **Porbitz**  
 folgende dort **untergebrachte** **Gegenstände**:

1 **Salonlampe**, 1 **Blumenkorb**, 2 **Leppiche**,  
 1 **Bratenteller**, 1 **Rauchservice** und 2 **Dressiers**.  
**Merseburg**, **26. Juni 1886.**

## Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.



Mehrere **eingetauschte**  
**Pferde**, **und** **ein** **schönes**  
**1 1/2** **Jahr** **altes** **Sengst-**  
**fohlen** (**Däne**) **stehen** **zum**  
**Verkauf.**

## Gebr. Strehl,

Gasthof zur Stadt **Merseburg.**

## Merseburger Landwehrverein.

Beifolgende **Besprechung** wegen **Betheiligung** **an** **dem**  
 in **Dürrenberg-Keuschberg** **am** **4. Juli** **cr.**  
 stattfindenden **Bezirksfeste** **werden** **die** **Kame-**  
**rader** **auf**

**Montag**, **den** **28. d. Mts** **Abends** **8 1/2** **Uhr**  
 in den **Rathskeller** **ergebenst** **eingeladen.**

### Das Directorium.

## Freiwillige Feuerwehr

**Montag**, **d. 28. Juni**, **Abends** **8** **Uhr**

## Uebung.

Antreten am **Gerätehaus** **Nach** **der** **Uebung**  
**Conferenz.** **Der** **Commandant.**

## Kaiser Wilhelms-Halle.

**Sonntag**, **d. 27. ds.** **von** **Vormittags**  
**11** **Uhr** **an:**

## Frühschoppen - Concert

Entree **15** **Pfg.**  
**Kinder** **in** **Begleitung** **von** **Eltern** **frei.**  
**Achtungsvoll**

### B. Aug. Sergel.

## Tivoli-Sommer-Theater.

**Sonntag**, **d. 27. Juni 1886**  
**Novität!** **Novität!**

## Der Walzerkönig

Große **Posse** **mit** **Gesang** **in** **4** **Acten** **v. A. Manstätt.**

**Montag**, **d. 28. Juni 1886**  
**Dieselbe** **Vorstellung.**

## Kronprinz — Porbitz.

**Sonntag**, **den** **27. Juni 1886.**

### Großes

## Vocal- u. Instrumental-Concert

ausgeführt **vom**  
 „**Militär-Gesangverein**“ **Blagnitz-Leipzig.**  
**Anfang** **Abends** **7 1/2** **Uhr.**

### E. Muchau.

Ein **tüchtiger** **Bäckergeselle** (**Ofenarbeiter**)  
 wird **gesucht.** **Auskunft** **erhebt**

### G. Schönberger.

Mehrere **tüchtige** **Solzarbeiter**, **Zimmer-**  
**leute** **und** **Tischler** **finden** **sofort** **dauernde**  
**Beschäftigung.**

Auch **wird** **für** **die** **Tischlerei** **ein** **Lehrling**  
**angenommen.**

### Buntzel & Herrich,

Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt.

Seit **8** **Tagen** **wird** **ein** **schwarzer** **Kater**  
 vermist. **Wer** **Nachricht** **über** **den** **Verbleib** **gibt**  
 oder **Wiederbringer** **erhält** **gute** **Belohnung**

### Unteraltensburg 41.

## Ein herrschaftliches Logis,

**I. Etage**, **bestehend** **aus** **7** **heizbaren** **Zimmern**  
 nebst **Zubehör**, **Pferdestall**, **Kemise** **und** **Garten-**  
**theil** **ist** **von** **jetzt** **ab** **zu** **vermieten** **und** **zum**  
**1. October** **cr.** **zu** **beziehen.**

Näheres **im** **Hause**, **Neumarktsthor** **2.**  
**parterre.** **H. Steckner.**

### Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.  
Von C. Friedrich.

56. Forts.]

„Ich lieferte das Etui in des gnädigen Herrn Hände, wie ich es dem Schreibtisch der Signorina entnahm!“ versetzte Herwig mit Unterwürfigkeit. „Ist das begehrte Papier nicht mehr darin enthalten, so muß es bereits vorher daraus entfernt worden sein!“

„Vorher daraus entfernt worden sein! Ah!“ Es war schwer, so sagen, ob dieser letzte Auswurf dem Gedankenblitz Herwig's, oder dem Klopfen galt, welches in diesem Moment an der Thür ertönte. Noch ehe ein Herein erfolgte, ward der Diener, der draußen stand, mit Ungeßüm bei Seite gedrängt und mit Festigkeit betrat eine dicht verschleierte Frauengestalt das Gemach. Die stammelnde Entschuldigung des Dieners beantwortete Robert mit einer ungebulbigen Handbewegung, die diesen gehen hieß, welcher Weisung derselbe rasch Folge leistete.

„Ah!“ stieß Robert, einen Schritt zurücktretend, in demselben Moment zum zweiten Mal hervor. Die dunkel gekleidete Frauengestalt hatte den Schleier von ihrem Antlitz zurückgeschlagen und die totenbleichen Gesichtszüge Anna Bernou's starrten den bestürzten beiden Männern entgegen.

„Sie sind also doch überrascht, mich zu sehen, mein Herr!“ redete sie, sich hoch aufrichtend, Robert mit einem vernichtenden Blick an. „Sie sind überrascht, weil es Ihnen unangenehm ist, das machtlose Mädchen vor sich als eine Richterin zu sehen, während Sie es mit einer willenlosen Marionette zu thun haben wähten. Ja, ich bin hier, habe ich und finde ich jogleich Herr und Helfers-helfer bei einander, fürwahr, eine ehrenwerthe Genossenschaft! Ich muß jedoch bebauern, daß mir dieselbe nicht zusagt. Was mich hierher führt, habe ich nur mit Einem von Ihnen abzumachen. Sie können geben gefälliger Mann mit der ewig lächelnden Miene.“ wandte sie sich Herwig zu. „Gehen Sie, ich hasse Ihr Gesicht und Ihresgleichen!“

„Sie bleiben!“ schnitt jetzt Robert, der inzwischen seine Fassung wiedergewonnen hatte, gegen Herwig gewandt, der sich auch nicht von der Stelle gerührt hatte, Anna das Wort ab. „Was wollen Sie von mir? Haben Ihre wahr-sinnigen Vorstellungen noch nicht ihr Ende erreicht? Ich kenne Sie nicht!“

„Sie kennen mich nicht!“ gab Anna mit einer Ruhe zurück, welche nur die abgestumpfte Ver-

zweiflung zur Schau zu tragen vermag. „Nein, ich glaube es Ihnen, wo es Ihnen nicht paßt, da kennen Sie mich einfach nicht! Ich aber kenne Sie und besser vielleicht, als Ihnen lieb sein kann. Ich weiß Alles. Ich war bei der Dame, die so liebenswürdig war, für Sie jenes Billet zu schreiben, welches das Opfer in die Schlinge lockte. Sie weiß natürlich Nichts davon und leugnet gleich Ihnen.“

„Nun, und was wollen Sie jetzt? Diejenige, auf deren Namen das Billet lautet, stellt es in Abrede, dasselbe geschrieben zu haben. Ich bin Ihnen nie begegnet. Welche Zeugen haben Sie für das Gegentheil?“

„Welche Zeugen?“ rief Anna, und jetzt stammte es doch wild in ihr auf. „Schurke, ja, Du bist im Stande, Alles zu leugnen und mir bleibst Nichts, als ein gebrochenes Dasein!“

„Wenn Sie das selbst erkennen,“ fuhr Robert mit eisigem Hohn fort, „weshalb kommen Sie dann und stehen sich hier als Tragödin auf? Ich versichere Sie, auf der Bühne ist das sehr angenehm, im wirklichen Leben aber höchst langweilig. Sagen Sie kurz, was Sie wollen. Was Sie vorgeben, ist Wahnsinn. Sind Sie von einem treulichen Geliebten hintergangen worden, ich bin reich und auch ich liebe das Leben und will durchaus nicht knickerig sein. Sie sollen Erstaunen und eine offene Wunde finden; im Uebrigen —“

Hestig wehrte Anna ab. „Halten Sie ein, mein Herr! Nach all dem Leid auch noch Schimpf obenrein, das ist mehr als zu viel! Ich sehe, ich erreiche Nichts, indem ich mit einem Menschen rede, der statt des Herzens einen Stein in der Brust trägt. Legten Sie mir all Ihr todes Gold zu Füßen, Sie könnten mir nicht erlösen, was ich verloren habe und um Das, sind Sie gegen irdische Strafe gesetzt, ein höheres Gericht über Sie urtheilen wird — Ihr Gewissen und Gott, der Allmächtige, von dem mein letzter Athenzug über Sie herab- beschwört, was Sie über mich gebracht haben, Verzweiflung und Fluch!“

Und mit drohender Geberde sich abwendend, hatte sie das Gemach verlassen, ehe einer der beiden Männer sie zurückzuhalten vermochte. Die Thür fiel hinter ihr ins Schloß und wie ein Schüttelrost durchging es Robert.

Bejaß dieser Mann noch eine fühlende Seele, so war ihm der letzte Blick der Betrogenen bis auf den tiefsten Grund derselben gedrungen und hatte Empfindungen in ihm geweckt, welche ihn sonst vollständig fremd waren.

„Sie muß wahrhaftig halb wahnsinnig sein!“ stieß er, sich gewaltsam zum Sprechen zwingend, mit heiserer Stimme hervor. „Ah, fürwahr, ich glaube, die kleine Scene hat mich nervös gemacht. Herwig, reichen Sie mir die Karaffe und ein Glas. Darauf gehört ein Feuerzucker zur Herzstärkung!“

Der Angeredete gehorchte mit Eifer; auch ihn hatte das Intermezzo nicht eben auf das Freund-schaftliche berührt und er athmete erleichtert auf, als dasselbe zu Ende war.

„Was wird sie thun?“ brach er jetzt, als sein Herr eben das zweite Glas des schweren Weines hinunterstürzte, das Schweigen. Dem ehrliehen Mann bangte für seine eigene Person, denn er fühlte sich durchaus nicht so sicher, wie sein Herr und die bleiche Furcht machte ihn seige erzittern.

„Was ihr beliebt!“ gab Robert mit erz-wungener Sorglosigkeit zurück. „Sie ist machtlos und zudem wird sie sich schon scheuen, die Geschichte an die große Glocke zu hängen. Sie gefällt sich als Heldin, der ein großes Un-recht geschehen ist. Sie wird sich schon zur Ruhe geben. Und was unsere andere Ungelegenheit betrifft, so verjuchen Sie doch mit Vorsicht zu er-sorschen, was ermittelt worden ist und wie man darüber denkt. Es ist sehr fatal, daß das Papier aus dem Etui verschwunden ist. Es ist eine zu gefährliche Waffe in solchen Händen, wie denen der Signorina! Alpropos, Herwig, sollte es Ihnen nicht möglich sein, auf irgend eine Art und Weise herauszuspionieren, weshalb, wie Sie erlauchten, die Signorina der Frau de Courcy Todfeindin ist? Wäre bei der Dieners- schaft in der Letzteren Hause — — doch ah, was ist das?“ brach er jählings ab, sich hastig dem Fenster zuwendend, welches nach der einen Seite hin einen Blick nach dem Theil vor dem Kolbeischen Hause gestattete.

Das Offen der rothigen Einfahrtsflügel war es, was Robert's Aufmerksamkeit auf sich ge-zogen hatte, welche das Hereinfahren einer Equi-page gleich darauf noch erhöhen sollte. Es war ein eleganter Wagen mit einem Diener auf dem Hintersitz, welcher, als das Gefährt vor dem Hauptportal hielt, den Schlag öffnete.

Eine überaus elegante völlig in schwarzen Sammt gekleidete Dame stieg aus und schritt mit Grandezza ins Haus hinein. Mit einem heiseren Ruf taumelte Robert, kaum daß er einen Blick auf die Erscheinung gethan hatte, zurück.

„Sie — sie!“ stammelte er mit todtbleichen Lippen. „Teufel, was will sie hier?“ (Forts. f.)

### Kleine Mittheilungen.

\* [Das neueste Heft „Vom Fels zu Meer“ theilt das nachfolgende, zuvor noch nicht gedruckte Gedicht von Ferdinand Freiligrath mit; es ist das eine jener Zeugnisse des jugendlichen Freiligrath, die derselbe zum Druck an die Redaktion des „Mündener Sonntagblattes“ einbandte; er war damals Handlungslehrling in Dessau und etwa 19 Jahre alt.]

In der Frühlingnacht.  
Die Nachtvögel geben  
Mir ihren Balsamflut,  
Die Nachtigallen eben  
So ihres Liebes Genuß  
Mit wonneträum'nen Herzen  
Seh' im Kastanienbaum,  
So weiß wie Weisnachtskätzchen,  
Ich seiner Willkür Flamme,  
Du Mädchen aus der Fremde,  
Hohelgelbe Frühlingssprache —  
Und ich steh' hier im Gembe,  
Schau träumend in die Nacht!

\* [Eine interessante Theater-Anekdote finden wir in der Kongressen „N. Mus. Ztg.“ Das Blatt erzählt: Vor fünfzig Jahren besand sich unter den Choristen des Theaters zu Bergamo in Ober-Italien ein armer, sehr bescheidener junger Mann, den alle seine Kameraden ganz besonders liebten und welcher, um seine arme Mutter besser unterstützen zu können, gleichzeitig Schneider-geselle und Chorist war. Eines Tages kam der Sänger Nazari zum Schneider und probirte ein Paar einfleider an. Der Geselle kam ihm bekannt vor, er fragte und ersah daß er auf der Bühne im Chor mitsänge. „Hast Du eine gute Stimme?“ fragte Nazari. „Sie ist nicht besonders,“ antwortete der Schneidergeselle, „ich bringe mit Miße das C heraus.“ „Naß hören,“ sagte Nazari. Der Chorist begann und bradete mit einiger Miße das C heraus. „Nun das A!“ „Herr, das geht nicht!“ „Singe A, Unglücklicher!“ Mit großer Anstrengung gelang es dem Choristen. „Nun das H!“ rief Nazari. „Das bin ich nicht im Stande.“ „Das H, sage ich, oder bei meiner Seele, ich —“ „Erzählen Sie sich nicht, ich will es ver-

suchen.“ Und es ging. „Siehst Du, es geht!“ rief Nazari freudig aus. „Und nun sage ich Dir ein Wort, mein Sohn, wenn Du Dich fleißig üben willst, so wirst Du der erste Tenor von Italien werden.“ Nazari hatte sich nicht geirrt. Der arme Chorist, welcher um sein Leben zu fristen, zugleich als Schneidergeselle arbeitete, besaß schließlich ein Vermögen von einer Million Lire; es war der berühmte Operngänger Rubini.

\* [Wer kann da noch widersehen!] Es wird viel getan, um Geld zu verdienen, und namentlich in der Kolportage-Literatur. Man ist gewohnt, für Abnahme einer bestimmten Anzahl Baste Delbrudbilder zc. als Prä-mien ausbezahlt zu sehen, aber das Alles sieht nicht mehr, und so sieht sich denn in Altona der Vertreter eines Schamer- und Sprechendemanns, beiträgt, „Der 17fache Mord in Temes-var“, gegenwärtig veranlaßt, für Abnahme von 50 Baste eine weiße Pfingstrose und eine Anmerkung auf zweimaliges Paarshneiden und Paarbreiten als Prämie zu versprechen. — Wer kann da noch widersehen!

\* [Courrière.] Ueber diese Modeverteilung bringt der berühmte Aesthetiker Herwig in ihrer zweiten Auflage seines „Haar-, dritter Theil“ folgenden Bericht:

„Von außen her umhüllt sie, die Mode, einen Rod, Mit Platterausfall, winzigem Gelod,  
Nach hinten drängt sie mit vermehrten Kräften,  
Der Wölbung dort ein Bauhschwert aufzuhelzen,  
Dort häuft und häuft sie und gefaltet so  
Das nicht ge Web zum wandelnden . . . Dgo;  
Sieht man sie gehn, so ist der rechte Name:  
Da kommt ja ein . . . Dgo mit etwas Dame.“

\* [Mit Beifall durchgeführt.] Aus Meran wird Innsbrucker Blätter berichtet, daß der Bozener Männergesangsverein am 16. d. nach Meran kam, um dort im Vereine mit den Meraner Sängern ein Concert zu Gunsten des Walter-Denkmalfonds zu geben. Da geschah es denn, daß, während von beiden Vereinen, die ob ihrer gelungenen Vorträge mit Beifall überhäuft wurden, der „Schottische Bardenschor“ gelungen wurde, unter lautem Schreien die Bühne sich langsam neigte und, ohne daß Jemand Schaden nahm, einbrach. Die wackeren Sängler aber, 86 Mann, im ersten Augenblicke allerdings erschrocken, sangen unter nicht ebenwollendem Jubel des Publikums

die Nummer zu Ende. Der Unterbau der Bühne wurde für dieses Concert neu angefertigt.

\* [Süßer Humbug.] „Sereinspaziert, meine Herr-schaften, zum weltberühmten amerikanischen Zwerg — nur durch ein optisches Glas zu sehen, welches hundertfach ver-gößert! Mit freiem Auge wäre er beinahe unsichtbar!“

\* [Auch ein Standpunkt.] „Ich hab' mir soeben drei elegante Sommeranzüge bestellt, 270 Mark, die Ver-hältnisse — meines Schneiders erlauben mir das!“

\* [Käse und Käse.] „Hören Sie, mein Lieber, Sie waren doch lange Zeit in Wien; wann sagt denn der Oesterreicher Käse und wann Kaas?“

„Das kann ich Ihnen ganz genau sagen; Kaas sagt man immer, und Käse sagt man, wenn über dem „a“ ein paar Säckelchen sind.“

\* [Die alte Frage.] Verdient der Dufstas, an welchem sämtliche Theater geschlossen sind, für letztere nicht Einbus-Tag genannt zu werden?

\* [Kinderweisheit.] In einer Klasse einer Wiener Mädchenschule bekamen die Schülerinnen gegen Schluß des Schuljahres die Aufgabe, ihre eigene Lebensbeschreibung zu liefern. Der letzte Punkt der über dieses Thema auf-gestellten Disposition hieß: Ausichten für die Zukunft. Die meisten Mädchen schrieben darüber, daß sie sich am liebsten zu Lehrkräften oder Kindergärtnerinnen ausbilden möchten, einige äugerten den Wunsch, bereits Polytechnicum oder Telegraphenschule zu werden. Nur wenige wollten ihren Vätern in der Wirtschaft helfen und sich zu tüchtigen Hausfrauen heranbilden. Eine Schülerin aber gab folgen-de Fund: „Ich wünsche nichts sehnlicher, als recht bald Mutter zu werden!“

\* [Amerikanisches.] Erster Amerikaner: „In Balti-more hörte ich jüngst einen Komponisten, der eine unge-heuer schwierige Sonate von Rubinstein mit den Fußzehen und Variationen über ein englisches Volkslied bloß mit den Hühneraugen spielte.“ — Zweiter Amerikaner: „Ach, das ist noch gar nichts. Als ich voriges Jahr in Berlin war und einem Konzert bei Belle meuberte, hat ein Wald-hornist den Jagrath beim Verdienen des Hirsches so wunder-bar nachgeahmt, daß ein zufällig vor der Saalthür liegen-der Jagdhund während unter das Publikum sprang und einen Borkianer Namens Frisch beinahe zerrissen hätte!“

## Bermischte Nachrichten.

— Ein streng loyales Blatt, der Nürnberg. Corr., entwirft nach dem Altenmaterial folgende Schilderung von dem qualvollen Dasein, das König Ludwig II. geführt: kein Friede hat in dieser Seele gewohnt; schweres körperliches Leiden hat die Nachtruhe verhehrt und kein Vertrauen zu einem Sterblichen aufkommen lassen. Des Menschen Auge war dem hohen Kranken unerträglich, schließlich sogar die menschliche Stimme ein Abscheu. Der Verkehr mit den unentbehrlichsten Bediensteten fand bei verschlossenen Thüren statt, und durch Kraken an denselben gab die Majestät zu erkennen, daß sie den auf der anderen Seite Sprechenden verstanden habe. Dualvolle Sinnestäuschungen machten das Leben zur Pein. Messer, die nicht vorhanden waren, sollten die Diener besitzigeln! Kein Blick des Kammerdieners durfte während des Ueberziehens der Kleider das Allerhöchste Auge treffen! Jeder Vogel, der sich aus den Büschen erhob, verursachte Todesangst! Die einzige Freude, welche der unmadichte Geist in krankhaft überreizter Weise zu pflegen liebte, die Errichtung herrlicher Bauwerke, schließlich eines chinesischen Schlosses, konnte Mangels der hierzu erforderlichen Mittel nicht mehr erfüllt werden. Schon war mit Versuchen, die Dienerschaft an die Untermwürdigkeit des chinesischen Hofes zu gewöhnen, begonnen, und waren die Baupläne entworfen worden, als die eiserne Nothwendigkeit die Ausführung des Beabsichtigten ausschloß. Nun begannen die Todesurtheile und die Anordnungen schrecklicher Strafen gegen die vermeintlich böswillig Widerstrebenden und die kompromittirenden Verjuden, Kapitalien um jeden Preis herbeizuschaffen, sei es durch gegen die Banken geübte Gewalt, sei es durch die Gunst Mächtiger und Reichher. Der unmadichte Geist verfolgte diese Idee mit einer seltenen Bähigkeit Tag und Nacht. Die letzte Hoffnung war auf den Schah von Persien und den Sultan gesetzt. Selbstmordgedanken traten hervor, so oft von einem zitternden Diener das Mißglücken eines solchen Versuches gemeldet werden mußte. Seit Jahren wird von einer glücklichen Stunde, von einem Augenblick wahrer Befriedigung nicht mehr berichtet. Selbst die Erfüllung eines Lieblingswunsches gab kein wahres Glück; den der Wunsch nach Mehr, nach Neuem ließ kein solches aufkommen! Kein Pferd ließ schnell genug, kein Saal war reich genug geschmückt; kein Brunnen sprang hoch genug; ein entsehrlicher Drang nach Unerreichbarem hatte sich des Königs bemächtigt und ließ ihm keine Ruhe mehr.

— Ueber das Hochwasser, das bei Hirschberg plötzlich eingetreten ist, kommen vom Dienstag bessere Nachrichten. Dienstag früh 2 Uhr hatte der Bober den höchsten Stand von 4 Metern erreicht, seitdem ist das Wasser um 0,2 Meter gefallen. Aus Warmbrunn wird das Zurücttreten des Flusses gemeldet. Leider ist die ganze Ernte im Ueberfluthungsgebiet vernichtet, viel Vieh- und Geräthschaften sind zu beklagen, auch Menschen sollen umgekommen sein. Wolfenbücheler werden aus Landeshut, Krummhübel, Schreiberhau, Petersdorf gemeldet.

— Der hundertjährige Gedenktag der Besiznahme Sagan's durch den Herzog Peter von Kurland soll am 4. Juli in großartiger Weise begangen werden.

— In Crefeld wird am 11. und 12. August der 10. deutsche Fleischerkongreß stattfinden.

— Der Hausdiener Keller, Wöbder der Schiffing'schen Geleute in Berlin, ist noch nicht ergriffen. Es ist jetzt eine Belohnung von 300 M. ausgesetzt.

— In Böhmen haben die Feldfrüchte durch die fortwährenden Regengüsse sehr gelitten. Insbesondere litten Kaps, dessen Samen massenhaft abfällt, sowie Wintergetreide, welches nicht bloß darniederliegt, dessen Mehren auch ganz aufgeweicht sind.

— Von dem Nutzen der Tourneurmode erzählt einem Berliner Blatt einer seiner Leser eine sinnige Geschichte: „Ich ging, so schreibt er, die Kostprobe entlang, da fiel mir eine Dame auf, die an Umfang ihrer Tourneur Alles übertraf, was ich bisher gesehen hatte. Ich selbst war im Begriff meine Uhr zu verkaufen, um Steuern bezahlen zu können. Ein Pfandleiher

in der Klosterstraße sollte mich von dem magistratischen Vollziehungsbeamten befreien. Auch die Dame bog schließlich in die Klosterstraße ein und betrat gerade das Haus, in welchem mein Netter wohnte. Ich ging etwas langsamer und so kam es, daß ich die Dame auf dem ersten Treppenaufgang fand, als ich zu dem Pfandleiher hinaufstiegen wollte. Als ich vorüberging, war sie sehr emsig beschäftigt, sie hielt jedoch inne, als sie mich sah. Ich wünschte ihr höflich einen guten Morgen und that als wohlzogener Mann so, als ob ich nichts gesehen hätte. Oben auf der Treppe nahm ich jedoch einen Beobachtungsposten ein. Die Dame fuhr in ihrer Beschäftigung fort, sie griff nach der Stiege, wo die Tourneur sie und ließ endlich durch vieles Rücken und Schieben ein Paket das Licht der Welt erblicken, nahm dasselbe fein säuberlich auf den Arm und stieg die Treppe empor. Ich verließ mein Versteck und ging in das Verjaßlokal, wohin mir die Dame nach einer kleinen Weile folgte. Als bescheidener Berliner überließ ich ihr den Vortritt, sie wickelte ihr Paket auf und es erschien an der Bildfläche 7 Hemden, zwei Paar Hosen, ein Korsett und vier paar baumwollene Strümpfe. Der Lagator bedauerte, leider diese Sachen nicht annehmen zu können. Die Dame verließ sichtlich betrübt das Lokal, doch hatte sie diesmal die Tourneur auf dem Arm, die bewußte Stelle zeigte sich, wie die Mutter Natur sie erschaffen hatte. Die Tourneur hatte ihre Schuldigkeit gethan.“

(Nachdruck verboten.)

## Die Liebe einer Künstlerin.

Erzählung aus dem Jahre 1813.  
Von Julius Keller.

3.) „Die entscheidende Stunde naht“, sprach Agnes bebend vor sich, hin, „mag der Himmel mir beistehen.“

Und während sämmtliche Glocken der alten litthauischen Hauptstadt zu läuten begannen, sank Agnes Marynowska in die Knie und betete . . .

3.

Es war gerade Mittags zwölf Uhr, als die Avantgarde der Russen unter Kanowizhina in Wilna einzog. Sie eilte aber ohne Aufenthalt durch die Stadt, um den entflohenen Franzosen nachzusetzen. Dann zogen die Divisionen Tormassiof und Newerowski und endlich Feldmarschall Fürst Kutusow-Smolenskoj an der Spitze seines zahlreichen und glänzenden Generalstabes ein.

Demüthig und mit allen Zeichen freudiger Ehrerbietung wurden die einrückenden Sieger von den Polen empfangen. Die Stadtbürger waren sämmtlich auf dem Plage, was von weißgekleideten Ehrenjungfrauen in der Eile aufzutreiben war, hatte sich versammelt und der „Oberbürgermeister“ von Wilna begann an den Fürsten eine schwingvolle Ansprache zu richten.

Bemerkte der greise Feldmarschall, daß es dieselbe, nur wenig geänderte Rede war, mit welcher die edlen Polen zur Zeit die selbstbewußt einziehenden Franzosen empfangen hatten? — Er unterbrach gar bald den unaufhaltsam sich über ihn ergießenden Wortschwall und begab sich unverzüglich in das Gouvernementshaus, wo demnächst das Hauptquartier aufgeschlagen wurde.

Nun begann ein reges, buntbewegtes Leben. Adjutanten flogen nach allen Richtungen. Berichte von den Vortruppen liefen ein und Fürst Kutusow gönnte sich nicht eher Ruhe, als bis alle Befehle und alle augenblicklichen Maßnahmen getroffen waren. Am Nachmittag durchfuhr er dann nach allen Seiten die Stadt, in welcher er einst längere Zeit als Gouverneur Litthauens gelebt hatte.

Am Abend empfing der Feldmarschall Generale der verschiedensten Corps, Beamte der Militärverwaltung und die Spitzen der Behörden; denen die Verpflegung und Unterbringung der Truppen in der Stadt aufgetragen, waren im Vorzimmer versammelt.

Mitten unter diesen stand eine kleine, spindeldürre Gestalt, mit einem glattrasierten Gesicht und sorgfältig frisirtem Haar. Der Mann sah in seinen schwarzgeordneten Escarpins sehr feierlich aus und hielt in der einen Hand einen ganz neuen „Clique“ in der anderen eine kleine elegante rothe Mappe. Es war der Theaterdirector Stanislaus Krafnstky. Die Todesangst in Er-

wartung dessen, was da kommen sollte, lag deutlich auf seinem Gesicht — unruhig trippelte er von einem Fuß auf den andern und warf schiefe Blicke auf die Thüre, welche in das Cabinet des Fürsten führte. Ihm war der Auftrag geworden, sich beim Feldmarschall einzufinden, um die Befehle der demnächst aufzuführenden Stücke zu empfangen. Er fühlte sich im ersten Augenblick verloren, dann aber machte er sich schnell an's Werk und mit einer, die gefeierten Possenschriftsteller übertreffenden Gewandtheit sammelte und flebte er ein Festspiel zusammen, das ihm geeignet erschien, die Russen genügend zu feiern und durch seine „Genien des Slaventhums“ und durch seine „Abgeandten besiegter Bölkerschaften“ u. s. w. auch die größten Russenfreunde zu befriedigen. Der Gedanke an dieses Festspiel, dessen Manuscript in der besagten rothen Mappe ruhte, vermochte ihn zwar ein wenig zu beruhigen, aber immer behielt doch die Furcht vor der Knete und vor dem schön'n Lande Sibirien, das wegen seiner unaufhörlichen „Segend“ besonders aber wegen seiner kontinuierlichen Witterungsverhältnisse wenig Anziehendes für Theaterdirectoren hat, die Oberhand.

Nachdem er so fast drei Stunden hindurch wahre Tantalusqualen ausgestanden hatte, wurde er von dem Diebling Kutusow, dem Kosaken Wanka, in das Cabinet des Fürsten gewiesen.

Die hohe Gestalt des greisen Feldmarschalls vermochte er im ersten Augenblick nicht zu sehen, denn es flimmerte ihm vor den Augen, erst nach einigen Secunden erkannte er, daß Kutusow mit dem Rücken gegen die Thür vor dem Ofen saß, die beiden Füße gegen denselben stemmte und sich auf dem schragstehenden Sessel spielend hin und her wiegte.

Einen Augenblick schweig der Fürst, dann sagte er:

„Nun, Wanka, wo bleibt denn der ehrenwerthe Herr Stanislaus Krafnstky?“

„Er harret bereits Dero Durchlaucht Befehle!“ sprach der Director schnell, zitternd vor den gestrengen Feldhern tretend und sich mit aller ihm zu Gebote stehenden directorialen Untermwürdigkeit verbeugend.

„Ah so — schon da!“

Kutusow betrachtete ihn lächelnd und schweig. „Hm“, sagte er endlich, „dies also ist der gefeierte Dichter so vieler schöner Festspiele! Hm, hm — siehst du ihm wahrlich nicht an. Ich bin Ihnen wohl recht ungelegen gekommen, mein Theaterher — verzeihen Sie mir — es war indessen nicht anders zu machen. Nehmen Sie es uns armen, verächtlichen Moscoviten nur ja nicht übel! — Es heißt ja wohl „armen, verächtlichen Moscoviten“, Herr Director? — Oder sollte dies ein Druckfehler in diesem Buche sein?“

Krafnstky glaubte in die Erde sinken zu müssen. Es war Alles verloren! — Der Fürst hielt ja ein Exemplar des Lexibuches jenes Festspieles in der Hand, das seit dem Einzuge der Franzosen unzählige Male gegeben wurde und das die Russen auf die maßloseste Weise angriff und verhöhnete: „das wiedererwachte Polen oder Czar Napoleon.“

„Nun, ist's gefällig, mir Antwort zu geben?“ fragte der Fürst dringend.

„Zu dienen — zu dienen“, stotterte Krafnstky. „Ich bin nämlich zu Dero Herrlichkeit befohlen worden, um vor dem ruhmgelohnten Sieger bei Smolens, Borodino und Mosaisk Befehle zu erhalten hinsichtlich des ergebensten Theaterrepertoires, welches während der ersuchten und beglückenden Anwesenheit der tapferen Truppen Sr. Kaiserlich Königlich Erbhabenen Majestät, des Selbstherrschers aller Russen, in dem jubelnden, jauchzenden Wilna aufgestellt zu werden die Ehre haben soll.“

Die einstudirte Rede war glücklich herausgebracht, aber — o weh! sie schien auf den alten Feldhern keinerlei Eindruck gemacht zu haben.

„Hm — hm“, entgegnete er, „meine eigentliche Frage übergangen Sie ganz. Der Herr Director scheinen sich auf unangenehme Erörterungen nicht einlassen zu wollen. Nun gut. — Also Stücke soll ich wählen?“

„Wenn Eure Gnade bekränzte Hoheit diese außerordentliche Ruhe haben wollten —“

(Fortsetzung folgt.)